

Ein reich verziertes Protovillanova-Rasiermesser

Ein Beitrag zum urnenfelderzeitlichen Symbolgut

Jockenhövel, Albrecht

First published in:

Prähistorische Bronzefunde, Abt. 20, Bd. 1, Hrsg.: Hermann Müller-Karpe, S. 81 - 88, München
1974

Münstersches Informations- und Archivsystem multimedialer Inhalte (MIAMI)

URN: urn:nbn:de:hbz:6-77489432535

EIN REICH VERZIERTES PROTOVILLANOVA-RASIERMESSER

Ein Beitrag zum urnenfelderzeitlichen Symbolgut

Von Albrecht Jockenhövel, Frankfurt a. M.

Ein aus dem Kunsthandel stammendes zweischneidiges Bronze-Rasiermesser „Fundort unbekannt“ wird im Royal Scottish Museum Edinburgh unter der Inventarnummer 1907-235 aufbewahrt, das hinsichtlich seiner Herstellung, Form und Verzierung besondere Beachtung verdient (Taf. 19, 1).¹

Das Rasiermesser besteht aus zwei Teilen.² Das Blatt ist durch zwei Silber-Nietstifte an dem gesondert gefertigten Griff befestigt, dessen Endring tordiert ist. Blatt und Griff sind gegossen. Während der Griff vollständig ist, sind am dünnen, etwa 4 mm starken Blatt große Teile abgebrochen, insbesondere die links- und rechtsseitigen Schneidpartien sind so stark beschädigt, daß der einstige Schneidenverlauf nicht mehr zu rekonstruieren ist. Die alte Gußkante des leichten Blattausschnittes ist noch erkennbar. In das Blatt sind im Mittelfeld sechs Löcher von 3 mm Durchmesser eingeschlagen, in dessen oberem noch eine Silber-Niete erhalten ist, die in ihrer Mitte noch mit einem kleinen Goldstift versehen ist. Ebenfalls Silberniete von kleinerem Durchmesser bilden die Einlagen der am Rande des Blattes befindlichen sechs kleinen Löcher; die rechte obere Niete ist mit Teilen des Blattes herausgefallen. Am oberen Blattrand sind noch einmal zwei Löcher sichtbar, die wahrscheinlich ursprünglich noch mit weiteren Edelmetallnieten gefüllt waren. Die Verzierung ist auf beiden Seiten des Rasiermessers völlig identisch. Sie wurde mittels Gravurstichel (Linien) und Punzen (Punkte) gefertigt, wobei die der Punkte mit zwei unterschiedlich großen Punzen hergestellt ist. Die Verzierung ist klappsymmetrisch angeordnet. Als zentrale Darstellung ist die in der Mitte des Rasiermessers angebrachte, von einem 4linigen „stehenden Doppelaxt“- (oder Schild-) Motiv eingefasste und somit betonte spiegelbildliche Darstellung anzusehen, in der unschwer eine stilisierte menschliche Figur unbekanntes Geschlechts mit erhobenen, in Vogelprotome endenden Armen zu sehen ist: Teilt man die Figur in der Mitte und läßt das geometrische Füllmuster, bestehend aus einem länglichrechteckigen Oval mit innerer Zickzackverzierung beiseite, erhalten, so erhält man eine Figur wie Taf. 19, 1 a, die sich durch die allerdings kurzen Beine, den kurzen Oberkörper und Hals auszeichnet, ein Umstand, der in der Rücksichtnahme auf die Gesamtkonzeption der Verzierung und in der stilisierten Darstellungsweise seine Erklärung findet. Eine weitere, doppelt vorkommende Bildkomposition findet sich zu den beiden Schneidenseiten des Rasiermessers: Auf einer Vogelbarke steht wiederum eine menschliche, arm- und halslose Figur, diesmal mit dreieckigem Oberkörper (Taf. 19, 1 b). In den Zwischenräumen zwischen Blattausschnitt, der von drei Linien und einer Punktreihe begleitet wird und dem Griff sind jeweils Vögel in naturalistischer Haltung mit Ausarbeitung der Schwänze und ohne die Füße dargestellt (Taf. 19, 1 c). Der angenietete Griff trägt eine geometrische Verzierung, bestehend aus Linien, Halbbögen und Punktreihen. Sein halbkreisförmiger Abschlußbogen wiederholt sich noch einmal auf dem Blatt und ist hier durch eine Bogenverzierung und ein Zickzackband betont.

¹ Für die Publikationserlaubnis danke ich der Leitung des Royal Scottish Museum, Edinburgh sehr herzlich.

² Zur Terminologie vgl. PBF VIII, 1 (Jockenhövel) 1 ff.

Um das so reich verzierte Rasiermesser kulturgeschichtlich auswerten zu können, stellt sich die Frage nach Herkunftsgebiet und Zeitstellung. Obwohl große Teile des Rasiermessers abgebrochen sind, lassen sich an dem Stück die abgerundete untere Blattkante, der breitrechteckige Umriß, der leichte obere Blattausschnitt und die angenietete, zum Blatt hin halbkreisförmig geschwungene Griffattasche mit tordiertem Endring als kennzeichnende Merkmale gewinnen. Damit läßt sich das Rasiermesser in die italienische zweischneidige Rasiermesser-Formenfamilie einreihen, in der es zusammen u. a. mit den Stücken von Allumiere,¹ Tolfa² und Terni³ einen fest umrissenen Typ bildet, der aufgrund des datierenden Fundes von Allumiere, Poggio della Pozza, Grab 2 mit einer Bogenfibel in die Schlußphase der Protovillanovazeit (Allumiere-Zeit) bzw. in die Zeit des Tolfa-Depots – vergleichbar dem Beginn der nordalpinen jüngeren Urnenfelderzeit – gehört.⁴ An diese Rasiermessergrundform lassen sich verwandte Exemplare anschließen, die statt der Griffattasche einen aus dem Blatt ausgezogenen und zu einem Endring umgeschlagenen Griff besitzen. Solche Stücke sind aus Oberitalien (Bovolone⁵ [Taf. 19, 2]), Unteritalien (Timmari⁶) und Sizilien bekannt, wo Grab 66 von Milazzo (Mylai)⁷ mit den Resten einer alten Bogenfibel eine Datierung in die Phase vor Beginn der frühen Eisenzeit nahelegt (Stufe Pantalica II⁸). Dieser Rasiermessertyp mit seinen beiden Varianten steht am Anfang der lokalen Entwicklung der früheisenzeitlichen Rasiermessertypen Mittel- und Unteritaliens, die sich hauptsächlich durch ihre längsrechteckige Blattgestalt mit konkaven oder konvexen Schneidenseiten sowie ihren kleinen kreisrunden Blattausschnitt bzw. kreisförmigen Durchbruch im Innern des Blattes und schließlich ihren Griff (dreieckige oder länglich schmale Attasche, angegossener Stielgriff mit tordiertem Endring oder Griffschleufe) von ihren Vorgängern unterscheiden.⁹ Diese Typen gehören sämtlich in das 9. und 8. vorchristliche Jahrhundert. Der hier behandelte, im gesamten Italien verbreitete Typ steht in zeitlicher Nachfolge der oberitalienischen zweischneidigen Rasiermesser mit durchbrochener, mitunter reich verstreifter Blattmitte sowie Rahmengriff mit Endring oder durchbrochenem Griffdorn, wie sie aufgrund der Überlieferungsbedingungen aus den Terremaren der späten Bronzezeit besonders zahlreich bekannt sind.¹⁰ Den zweiten vorausgehenden Typ stellen die unteritalienischen-sizilischen zweischneidigen, schmallengen Rasiermesser mit oberem Blattausschnitt und organischem Griff dar, wie sie besonders in der Pantalica-Nekropole belegt sind.¹¹ Eine typologische Weiterentwicklung des hier behandelten Typs aus einer dieser beiden Formen ist daher unwahrscheinlich. Die einzigen Verbindungen mit den sizilischen Stücken ließen sich vielleicht über die rechteckige Ausschnittform und mit den oberitalienischen Rasiermessern über die Vorliebe für Blattdurchbrechungen herstellen. Ebenso fällt es schwer, die von G. von Merhart angedeutete außeritalienische Herkunft dieser Rasiermesser („von Osten her,“ ... „die ursprüngliche Heimat ... vielleicht in Ungarn oder weiter südlich“) aufzuzeigen.¹² Es gibt zwar eine inneralpine Entsprechung¹³ und zwei- und dreiteilige Rasiermesser

¹ H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen (1959) 238 Taf. 25, 5.

² Ebd. Taf. 25, 1.

³ Ebd. 243 Taf. 39, A 1.

⁴ Stufenumschreibung ebd. 48 ff.

⁵ L. Fasani, *Sibrium* 8, 1964–66, 79 ff. Abb. 5.

⁶ Müller-Karpe, *Chronologie* 233 Taf. 14, A 9.

⁷ L. Bernabò Brea/M. Cavalier, *Mylai* (1959) 58 Taf. 36, 1; 39, 7.16.

⁸ Müller-Karpe, *Chronologie* 23 ff.; R. Peroni, *BPI. N.F.* 65, 1956, 387 ff.

⁹ Einen guten Überblick über diese Entwicklung gibt

K. Kilian, Früheisenzeitliche Funde aus der Südostnekropole von Sala Consilina (Provinz Salerno) (1970) 194 ff. mit Beilage 12, 2.

¹⁰ z. B. O. Montelius, *La civilisation primitive en Italie depuis l'introduction des métaux* (1895–1910) Taf. 5, 13–17; 15, 3; 16, 7–8; 23, 7–12.

¹¹ z. B. Müller-Karpe, *Chronologie* Taf. 1, B 5. D 2. E 1. G 3; 2, B 7.8. G 1 usw.

¹² v. Merhart, *Bonn. Jb.* 147, 1942, 33; 37–38. *Ber. RGK.* 1956–57 (1958) 123 f.

¹³ PBF VIII, 1 (Jockenhövel) 175 Nr. 343 Taf. 27 (Sistrans).

mit angenietetem Bandgriff,¹ die aufgrund ihrer Verbreitung möglicherweise mit den italienischen Stücken in Verbindung zu bringen sind, doch direkte Vorlagen fehlen. Es handelt sich bei den breitflächigen italienischen Stücken um einen wohl auf funktionale Gründe (Blattverstärkung, Gewinn großer Flächen zwecks Anbringung von Verzierung und Durchbruchmustern) zurückgehenden, neu geschaffenen Rasiermessertyp aus der Schlußphase der Protovillanovazeit.

Einzelne Verzierungsmotive wie das Doppelaxt- oder Schildmuster, die Vogelbarke, die ganzbildlichen Vögel und das geometrische Muster im Zentrum und auf dem Griff des Blattes können durch ihre stilisierte Ausführung einen weiteren Anhalt für die Datierung des Rasiermessers im Mus. Edinburgh geben. Das eingravierte Doppelaxt- oder Schildmotiv als zentrales Blattmuster erscheint noch auf weiteren zweischneidigen Rasiermessern des mittel- und unteritalienischen Gebietes, so auf den Stücken von Terni, Grab 112 (Taf. 19, 4),² Ortucchio (Taf. 19, 5)³ und Timmari (Taf. 19, 3),⁴ von denen wir das Exemplar von Terni aufgrund der Schlangenfibel datieren können: es gehört in die auf die Allumiere/Tolfa-Zeit folgende Stufe Terni II (nach H. Müller-Karpe).⁵ Die besten Entsprechungen, auch in der Ausführungstechnik der Punzen für das Vogelbarkenmuster (Taf. 19, 1 d) am seitlichen Rand des Rasiermessers findet sich auf zweien der drei Riesen-Fibeln aus dem Tolfa-Depot (Costa del Marano, Prov. Roma):⁶ Eine (Taf. 20, 2)⁷ zeigt das Muster gleich zweimal auf dem zu diesem Zweck verbreiterten Fibelbügel; der Nadelhalter beider Fibeln (Taf. 20, 1.2)⁸ trägt gleichfalls dieses Ornament. Die Datierung des Tolfa-Fundes in das 10. Jh. und die Verbindungen zu den Allumiere-Gräbern sowie zur nordalpinen Stufe Ha B 1 bzw. Periode IV nach O. Montelius gelten als gesichert.⁹ Die gleichen Barkenmuster erscheinen auf den oberitalienischen Beinschienen von Pergine (Taf. 20, 4.5) und datieren diese Schutzwaffen aufgrund ihrer Verwandtschaft zu den Barken auf den Tolfa-Fibeln in das 10. Jh. v. Chr.¹⁰ Ähnliche Barkenmuster sind auf Protovillanova-Gefäßen aus den Nekropolen von Pianello (Taf. 21, 3.5)¹¹ und – allerdings in verkürzender Form – Bismantova (Taf. 21, 2)¹² angebracht. In Pianello ist auf mehreren Gefäßen ein S-förmiges Muster zu finden,¹³ in dem unschwer ein Vogelmotiv zu erkennen ist, das mit gleichen Mustern von Monteleone di Spoleto (Taf. 21, 4)¹⁴ wiederum der zentralen Verzierung auf den Riesenfibeln von Tolfa zur Seite zu stellen ist. Leider können die in Pianello mit einem Vogelbarkenmuster bzw. S-Vogelmuster verzierten Urnen aufgrund fehlender Grabnummern in die von R. Peroni erstellte Horizontalstratigraphie nicht eingeordnet werden.¹⁵ Die einzig gesicherte Graburne Nr. 67 liegt in dem Teil des Gräberfeldes, der durch die Bogenfibeln charakterisiert ist und somit in die mittlere Phase der Protovillanovazeit gehört, also der Tolfa-Stufe unmittelbar vorausgeht. Allerdings erscheint dieses S-Muster noch auf später zu datierenden Fundgattungen: auf einem Meißel aus dem tolfazeitlichen Depotfund von Limone (Taf. 19, 6)¹⁶

¹ Ebd. 166f. Nr. 316–318 Taf. 25 (Völs, Estavayer-le-Lac, Font).

² Müller-Karpe, Chronologie 243 Taf. 39, C1.

³ Müller-Karpe, Vom Anfang Roms (1959) Taf. 32, 2; Peroni, Rev. Sc. Preist. 16, 1961, 148 Nr. 35 Taf. 8, 2.

⁴ Müller-Karpe, Chronologie 233 Taf. 14, A10.

⁵ Ebd. 68 ff.

⁶ R. Peroni, Inv. Arch. I, 1.

⁷ Ebd. Blatt 3 Nr. 6.

⁸ Ebd. Nr. 6.7.

⁹ Müller-Karpe, Chronologie 204 ff.

¹⁰ G. v. Merhart, Bonn. Jb. 147, 1942, 18; ders., 37–38. Ber. RGK. 1956–57 (1958) 91 ff. 102 ff. Abb. 3 Taf. 3–4.

¹¹ Müller-Karpe, Chronologie 248 f. Taf. 53, 7; 55, 14.

¹² Ebd. 262 Taf. 84, 2.

¹³ Ebd. Taf. 53, 1; 54, 9; 55, 1.9.12. – v. Merhart, in: Festschrift RGZM. 2 (1952) 51 Abb. 6, 4. – E. Schumacher, Die Protovillanova-Fundgruppe (1967) Taf. 22, 8–12; 23, 4.

¹⁴ Jetzt vorbildlich bei A. Soffredi, Stud. Etr. Ser. II 38, 1970, 345 ff. Abb. 20.20 bis.

¹⁵ Peroni, Arch. Anz. 1963, 361 ff. Abb. 11–13.

¹⁶ Montelius a. a. O. Taf. 121, 18.

und auf zwei Bügelfibeln mit Fußdiskus (Taf. 19, 7.8) von Monte S. Angelo¹ und „Mittelitalien“,² die in die beginnende Früheisenzeit Italiens gehören (etwa 9. Jh. v. Chr.).

Ein im Dekor vergleichbares Rasiermesser liegt aus einem Grab von Bovolone, Prov. Verona vor (Taf. 19, 2).³ Der Griff ist aus dem Blatt herausgezogen und zu einem Endring umgeschlagen. Die halbkreisförmige geometrische Verzierung auf dem Blatt entspricht der auf der Grifftasche des Edinburgher Stückes. Das Mittelfeld des Blattes ist bis zum rechteckigen Ausschnitt mit ganzbildlichen Vögeln verziert, der Ausschnitt durch eine Vogelbarke betont.

Die doppelt punzierten Zickzacklinien auf dem Mittelfeld des Rasiermessers entsprechen solchen auf einer Schlangenfibel aus dem Gräberfeld von Pianello.⁴ Eine noch dem Grab 476 zuweisbare Fibel kam im äußersten Westen der Nekropole zutage;⁵ sie ist demnach jünger als die dort gefundenen Bogenfibeln und gehört ins 10. Jh., ist also zeitgleich mit dem Tolfa-Fund. Ein schlichtes Zickzackmuster begegnet uns am gleichen Fibeltyp aus dem tolfazeitlichen Depot von Monte Primo.⁶ Die durch die geometrische Verzierung besonders hervorgehobene Blatt-Griff-Übergangsstelle ist noch bei weiteren zweischneidigen Rasiermessern Italiens anzutreffen, so an Exemplaren von Bovolone,⁷ Bologna-Savena (Grab 267)⁸, Terni (Grab 2),⁹ Tarquinia (Selciatello Grab 73¹⁰ und Selciatello Sopra Grab 97¹¹), Sala Consilina (Zone B Grab 24/25)¹² oder Torre Galli (Grab 104).¹³ Alle genannten Stücke gehören mit Ausnahme des Rasiermessers von Bovolone der frühen Eisenzeit an. Aus der Betonung der Blatt-Griff-Übergangsstelle bei den einteiligen Rasiermessern (d. h. solchen ohne angenieteten Griff) kann man möglicherweise schließen, daß die Rasiermesser mit angenieteter Grifftasche typologisch älter sind als diese.

Zusammenfassend läßt sich zur Datierung und Herkunft unseres Stückes sagen: Das Rasiermesser gehört zu einem Typ der ausgehenden Protovillanovazeit und der beginnenden Eisenzeit Italiens, ist in der stilistischen Ausführung des Barkenmotivs am besten mit den Tolfa-Riesenfibeln und den Beinschienen von Pergine zu verbinden und (anhand dieser) in die Schlußphase der Protovillanovazeit zu datieren (etwa 10. Jh. v. Chr.). Würden wir allerdings nur die Verzierung der Blatt-Griff-Übergangsstelle allein als datierendes Element annehmen, dann würde das Rasiermesser aus dem Edinburgher Museum in die erste Phase der frühen Eisenzeit gehören. Diese Unsicherheit bei der Datierung kann nicht ganz ausgeschlossen werden; es zeigt sich an diesem Beispiel, wie eng die Verbindungen zwischen spätbronzezeitlicher Protovillanovazeit und früher Eisenzeit waren.

Wenn wir einer weitverbreiteten „Schul“-Meinung über die Herkunft der urnenfelderzeitlichen Vogelsymbolik folgen, ist ihre Heimat und speziell die der Vogelbarke im donauländisch-karpatenländischen Gebiet zu suchen.¹⁴ G. v. Merhart und G. Kossack haben hier das Ausgangsgebiet der Vogelsymbolik wie auch das der Urnenfelderkultur festgelegt, von wo aus der Vogel sich dann in die – wie Kossack meinte – peripheren Gebiete der Urnenfelderkultur verbreitete. Auch in jüngster

¹ J. Sundwall, Die älteren italischen Fibeln (1943) 115 Abb. 146 B III d 3.

² Montelius a. a. O. Taf. XV, 209 a.

³ S. 82 Anm. 5.

⁴ Müller-Karpe, Chronologie Taf. 56, A 36.

⁵ Peroni a. a. O. 1963, 374 Abb. 4; 402 Abb. 14.

⁶ Montelius a. a. O. Taf. 120, 22; Müller-Karpe, Chronologie 249 f. Taf. 57, A 4.

⁷ Fasani a. a. O.

⁸ Müller-Karpe, Chronologie Taf. 73, P.

⁹ Ebd. Taf. 39, G 2.

¹⁰ H. Hencken, Tarquinia, Villanovans and Early Etruscans (1968) 45 Abb. 33, b.

¹¹ Ebd. 51 Abb. 39, b.

¹² Kilian a. a. O. Taf. 116, II 4 g.

¹³ P. Orsi, Mon. Ant. 31, 1926, 70 Abb. 54.

¹⁴ G. v. Merhart, 30. Ber. RGK 1941, 33 ff.; Bonn. Jb. 147, 1942, 18; Finska Fornm. Tidskr. 45, 1945, 81 ff. (Tallgren-Festschrift); Festschrift RGZM. 2 (1952) 45 ff.; 37–38. Ber. RGK. 1956–1957 (1958) 101 f. – G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas (1954) 45 ff. – E. Sprockhoff, Jb. RGZM. 1, 1954, 28 ff. – Eine gegenteilige Meinung vertritt H. Müller-Karpe, Bonn. Jb. 155/156, 1955–56, 639 ff.; Germania 41, 1963, 9 ff.

Zeit ist diese Meinung vertreten worden.¹ An dieser Stelle sei kurz auf die veränderten Gegebenheiten hingewiesen, die sich für das Problem der Vogelsymbolik aus dem heutigen Forschungsstand der Chronologie der Urnenfelderzeit ergeben.² Als wichtigstes Faktum ist das gleichzeitige gesamt-europäische Auftreten der Vogelsymbolik hervorzuheben, die während der frühen Urnenfelderzeit (Stufe Rixheim/Riegsee/Baiern/Baierdorf/Čaka/Tirol I/Canegrate/frühe Periode III nach O. Montelius) an unterschiedlichen Fundgattungen (Aufsteckvögel, Wagenprotome, Messer- und Rasiermessergriffe, Prunkgehänge) vorkommt, ohne daß ein zeitlicher und kultureller Entwicklungsvorsprung in einem Gebiet erkennbar ist.³ Die Zeitstellung dieser frühen Vogel Darstellungen wird allgemein als sicher angesehen. Das Gleiche gilt für das Motiv der Vogelbarke bzw. Vogelsohnenbarke.⁴

Nicht aus dem Donaugebiet oder dem Theißbogen sind die durch Datierung gesicherten frühen Belegstücke für die Vogelbarke bekannt, sondern gerade mit einem Matreier Messer⁵ aus Oberitalien und den Ringen von Grünwald, Grab 16 sowie der Beinschiene aus dem zweiten Depot von Cannes-Écluse,⁷ ebenso wie mit den Schlingen auf Griffheften älterurnenfelderzeitlicher Dreiwulstschwerter.⁸ Es gibt für die Vogelbarke unterschiedliche Ausführungen. Das Gleiche gilt für die Vogelsohnenbarke, deren (für uns heute) schönste Ausführungen eine oberungarische Variante der Hajduböszermény-Eimer zieren.⁹ An diesen Eimern sind die Vogelsohnenbarken – wie P. Patay unlängst nachgewiesen hat – die Arbeit eines oberungarischen Toreuten oder zumindest einer Werkstatt. Alle auf Fundstücken außerhalb des Verbreitungsgebietes dieser Eimer überlieferten Vogelsohnenbarken weichen in ihrer Darstellung von denen auf den Eimern ab. Die Ausführung auf den oberungarischen Eimern wurde als die inhaltlich und formal vollendete Fassung angesehen und daraus gefolgert, daß alle formal von diesen abweichenden Vogelsohnenbarken den inhaltlichen Verlust der ursprünglich zugrundeliegenden religiösen Vorstellungen anzeigen.¹⁰ Die prähistorischen Gegebenheiten lassen aber auch andere Schlüsse zu. Ein eindrucksvolles Gegenbeispiel ist die Ausführung der Vogelsohnenbarke auf einer Bronzeamphore (Taf. 21, 1) aus dem 'Adels'-Grab AA 1 von Veji, Quattro Fontanili, das durch Horizontalstratigraphie gesichert zur letzten, ins 8. vorchristliche Jahrhundert gehörenden Belegungsphase dieser Nekropole gehört.¹¹ Es beweist, daß die italienischen Toreuten das Motiv in gleicher Ausführung wie auf den Eimern fertigten, als dieses aus dem Donaugebiet längst verschwunden war. Es gab in Italien jedoch schon gleichzeitig mit und möglicherweise früher als auf den Eimern des nordalpinen Gebietes Vogelsohnenbarken auf Keramiken und Bronzegegenständen. E. Schumacher¹² hat in einer kritischen Auseinandersetzung G. v. Merharts Deutung, an einigen Barken sei eine „überschlächlige“ Führung und damit ein Sinnverlust zu beobachten, zurückgewiesen und die italienische Vogelsohnenbarke als festen Bestandteil der religiösen Vorstellungen angesehen. Die Abweichungen in der stilistischen Aus-

¹ z. B. Hencken a. a. O. 514 ff. – B. Hänsel, *Germania* 47, 1969, 81 f.

² Müller-Karpe, *Chronologie*. – W. A. v. Brunn, *Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit* (1968).

³ *Aufsteckvögel*: Stockheim (Müller-Karpe, *Chronologie* Taf. 156, 51); Ackenbach (W. Kimmig, *Jb. RGZM.* 2, 1955, 61 Abb. 2, 3); Pépinville (N. K. Sandars, *Bronze Age Cultures in France* [1957] Taf. 7, 8); Mengen (R. Dehn, *Invent. Arch. D.* 130, Blatt 2, 1); Lužany (J. Paulík, *Zborník Slov. Nár. múzea* 53, 1969, 24 Abb. 16, 2). – *Wagenprotome*: Skalderup (H. Thrane, *Acta Arch.* 33, 1962, 127 ff. Abb. 25). – *Messer*: Walterskirchen (H. Dolenz, *Arch. Austr.* 44, 1968, 91 Abb. 3); Riegsee (Müller-Karpe, *Chronologie* Taf. 180, G.); Peterd (A. Moszolics, in: *The European Community in Later Prehistory. Studies in honour of C. F. C. Hawkes* [1971]

67 Abb. 6, 7). – *Rasiermesser*: Hostomice (PBF VIII, 1 [Jockenhövel] 184 Nr. 367 Taf. 28). – *Prunkgehänge*: Rimavská Sobota (Paulík a. a. O. 44 Abb. 24, 5).

⁴ v. Merhart a. a. O.; Kossack a. a. O.

⁵ Müller-Karpe, *Chronologie* 263 Taf. 87, B 8.

⁶ Ebd. 299 Taf. 183, 2–4.

⁷ G. Gaucher/Y. Robert, *Gallia Préhist.* 10, 1967, 207.

⁸ Sprockhoff, *Jb. RGZM.* 1, 1954, 52 f. – Müller-Karpe, *Bonn. Jb.* 155/156, 1955–56, 642.

⁹ Patay, *Acta Arch. Hung.* 21, 1969, 175 ff.; ders., *Folia Arch.* 20, 1969, 11 ff.

¹⁰ v. Merhart, in: *Festschrift RGZM.* 2 (1952) 46 ff.

¹¹ M. Cristina Franco/P. Mallett/A. Wacher, *Not. Scavi* 1970, 283 ff. 294 Abb. 72.

¹² Schumacher a. a. O. 25 ff.

führung der Vogelsonnenbarken (im nordalpinen Gebiet naturalistischer als in Italien) beruhen sicherlich nur auf den unterschiedlichen Fähigkeiten der einzelnen Hersteller.

Einige zusätzliche methodologische Bemerkungen zur „ungarischen“ Vogelsonnenbarke und allgemein zum Auftreten der Vogelsymbolik seien angeschlossen.

Das Fehlen der „ungarischen“ Vogelsonnenbarke an tolfazeitlichen Bronzegefäßen in Italien – vom jüngeren Einzelstück von Rivoli (Oberitalien)¹ abgesehen – ist typen-, funktions- und quellenbedingt, denn nur die Hajduböszermény-Eimer sind in dieser Zeit Träger dieses Motivs; beide bilden eine Einheit, und dort, wo die Eimer nicht hergestellt, benutzt oder überliefert wurden, fehlt natürlich die Vogelsonnenbarke in dieser Ausführung. Die donauländischen Eimer wurden meist mit anderen Bronzegefäßen und/oder Schutz Waffen deponiert; solche Depotfunde mit einer funktionsbedingten Zusammensetzung² sind in Italien nicht überliefert. Hier ist die Zahl der in den Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit (Stufe Tolfa) gehörenden Depotfunde im Vergleich zu denen des Donaugebietes gering.³ Dies gilt in großem Maße auch für die Quellenlage in der frühen und älteren Urnenfelderzeit. Die Konzentration vieler Fundgattungen mit Symbolcharakter im Donaugebiet ist gegründet auf der dort herrschenden Sitte, Brucherz fast aller Fundgattungen zu deponieren. Die Zahl, Größe und Zusammensetzung der Brucherzdepots nimmt nach dem Westen Europas immer mehr ab, und damit zusammenhängend ist auch die Menge des überlieferten Symbolgutes geringer. In Italien sind wenige früh- und älterurnenfelderzeitliche Depotfunde bekannt; sie geben nur einen kleinen Ausschnitt des Formenbestandes wieder. Wir sind zusätzlich auf Inventare der spätbronzezeitlichen Siedlungen und der wenigen Gräber angewiesen, die uns für die Vogelsymbolik mit einer kleinen Plastik von Peschiera (Taf. 20, 3)⁴ einen wichtigen Beleg liefern für ihr Auftreten lange vor den Fibelvögeln von Monte Primo, die bisher als älteste Vogelplastiken Italiens angesehen wurden.⁵ Das Vögelchen ist dem frühurnenfelderzeitlichen Exemplar von Mengen⁶ eng verwandt – möglicherweise auch in seiner Funktion als Wagenbeschlag – und dürfte gleichalt sein, wenn auch eine spätere Datierung, die nicht später als in die ältere Urnenfelderzeit geschehen kann, in Betracht zu ziehen ist. Weitere Beispiele für das Auftreten der Vogelsymbolik in der Vor-Tolfa-Zeit liefern ein graviertes bzw. gepunztes Muster auf dem bereits angeführten Matreier Messer aus Oberitalien⁷ und die Griffzungenmesser mit Vogelprotomen aus dem Fucino-Gebiet⁸ und von Pantalica⁹ deren gesamteuropäische Verbreitung H. Müller-Karpe herausgestellt hat. Das Schalenknaufschwert von Pergine mit Vogelbarke ist mit unserem Rasiermesser bereits gleichzeitig.¹⁰ Diese Quellenlage legt den Schluß nahe, daß die italienische Vogelsymbolik nicht jünger ist als die nordalpine und sie nicht zusammen mit der von G. v. Merhart postulierten, aus balkanischen Quellen stammenden Typenfront¹¹ nach Italien kam. Eher scheint doch das gleichzeitige Einsetzen der Vogelsymbolik im Gebiet der Urnenfelderkultur auf gemeinsamen religiösen Vorstellungen zu beruhen, wie es auch bei anderen Formen der Urnenfelderkultur erkennbar ist. Ihre einzelnen Kulturprovinzen standen

¹ v. Merhart a. a. O. 1952 Taf. 20, 5.

² Patay, Acta Arch. Hung. 21, 1969, 210ff.

³ Vgl. die Angaben bei Müller-Karpe, Chronologie mit der Aufzählung bei v. Brunn, Hortfunde 292ff.

⁴ Erwähnt bei Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 21, 1955 72 Anm. 43. – Unserer Abbildung liegt ein für Einzelheiten nicht besonders aussagekräftiges Photo aus der Slg. G. v. Kaschnitz-Weinberg zugrunde.

⁵ Müller-Karpe, Chronologie 249f. Taf. 57, A 1. – v. Merhart a. a. O. 1952, 52.

⁶ Vgl. Anm. 3 S. 85.

⁷ Vgl. Anm. 5 S. 85.

⁸ R. Peroni, Rev. Sc. Preist. 16, 1961, 125ff.; 134 Taf. 4, 2.

⁹ Müller-Karpe, Chronologie 229 Taf. 1, C 1; ders., Germania 41, 1963, 10 Abb. 1, 4.

¹⁰ V. Bianco Peroni, Die Schwerter in Italien. PBF IV, 1 (1970) 104 Nr. 284 Taf. 42 und 65.

¹¹ Diese Vorstellung wird heute nach der erkennbaren Abfolge der spätbronzezeitlichen Kulturgruppen Italiens zugunsten einer Parallelentwicklung aufgegeben. Vgl. K. Kilian, in: Actes du VIIIe Congr. Intern. Sc. Préhist. Protohist. Beograd 1 (1971) 219ff. bes. 224ff.

in regem kulturellen Austausch und durch die Kontakte der Handwerker untereinander kann die fast einheitliche stilistische Ausführung der mitteleuropäischen Vogelsymbolik erklärt werden.

Neben den ganzbildlichen Vögeln und der Vogelbarke sind die Menschendarstellungen des hier vorgelegten Rasiermessers bemerkenswert, denn in der Protovillanovazeit gibt es von ihnen nur wenige.¹ Das Geschlecht der beiden Figuren ist nicht feststellbar. Aus der Tatsache, daß Rasiermesser regelhaft in Männergräbern vorkommen,² könnte man vorsichtig schließen, daß die hier dargestellten Menschen männlichen Geschlechtes sind.

Zu der auf der Barke stehenden armlosen Figur mit dreieckigem Oberkörper gibt es keine italienischen und außeritalienischen Entsprechungen aus dieser Zeit. Am ehesten ist wohl eine Beziehung zu den anthropomorphen Anhängern in Dreiecks- und Schwalbenschwanzform herzustellen, die seit der frühen Urnenfelderzeit in Mitteleuropa überliefert sind.³ Wichtig für die Interpretation ist die Kombination der Figur mit der Vogelbarke. Der Mensch steht genau an der Stelle, wo üblicherweise das Sonnensymbol angebracht ist, woraus man schließen könnte, daß die Figur die Sonne ersetzt oder für die Sonne steht bzw. die Personifizierung der Sonne ist.⁴ Ob sich damit eine Interpretationsmöglichkeit bietet, muß ungeklärt bleiben; eindeutig ist hingegen, daß die Kombination Vogelbarke mit menschlicher Darstellung in Italien weitaus älter ist als bisher angenommen wurde. Diese Kombination findet auf einer protovillanovazeitlichen Urne von Pianello eine weitere Parallele, die bisher von der Forschung nicht berücksichtigt wurde.⁵

Der gleiche inhaltliche Zusammenhang von Mensch und Vogel kommt in der zentralen klappsymmetrischen Darstellung des Rasiermessers zum Ausdruck. Die beiden erhobenen Arme der menschlichen Figur enden hier in Vogelköpfe. Diese Figur mit erhobenen Armen ist damit bereits für die Protovillanovazeit belegt.⁶ Sie bildet neben den gefäßtragenden Figuren, den Figuren mit einem erhobenen und einem gesenkten Arm und den Figuren mit beiden vor der Brust gehaltenen Armen den vierten, durch die charakteristische Armhaltung gekennzeichneten Figurentyp dieser Phase.⁷ Müller-Karpe setzte sie alle in Beziehung zu ägäischen, besonders kretischen Figuren. Als Interpretation des Typs mit beiden erhobenen Armen liegt eine Deutung als Adorant oder – im Vergleich mit nachgeometrischen Darstellungen – als Epiphanie einer Gottheit nahe.⁸ Auf dem vorliegenden Rasiermesser könnte ein Mensch dargestellt sein, dessen besondere Beziehung zum religiösen Bereich in der Abbildung der Vögel zum Ausdruck gebracht wurde oder auch eine personifizierte Gottheit mit ihren Attributen, den Vögeln.

Anthropomorphe Figuren zwischen zwei Vögeln sind in Italien besonders in der frühen Eisenzeit ein häufig vorkommendes Motiv.⁹ Man sieht hierin Beziehungen zu altorientalischen Darstellungen tierbezwingender Heroen aus dem Kreis der *potnia theron*,¹⁰ die in der späteren etruskischen Kunst eine Rolle spielte.¹¹ G.v.Merhart nahm dagegen ein donauländisches, bis auf die Bandkeramik

¹ Solche sind besonders aus dem lateinischen Gebiet bekannt: Müller-Karpe, *Vom Anfang Roms* (1959) 51 ff. Taf. 11, 6 (S. Lorenzo Vecchio); 12, 5 (Grottaferrata); 13, B-C. D2; 14, 6 (Castel Gandolfo). – P.G. Gierow, *The Iron Age Cultures of Latium II* 1 (1964) 239 Abb. 137, 1 (Marino, Grab 1).

² Für die mitteleuropäischen Befunde vgl. PBF VIII, 1 (Jockenhövel) 245 ff.

³ Kossack a.a.O. 93 ff. Liste C-D.

⁴ Déchelette, *Rev. Arch.* 13/14, 1909, 104 ff.

⁵ Müller-Karpe, *Chronologie* Taf. 55, 14.

⁶ Damit wird die Ansicht von H. Müller-Karpe, *Vom Anfang Roms* (1959) 53 bestätigt.

⁷ Ebd. 53.

⁸ Ebd. 76 ff.

⁹ Kossack a.a.O. 41 ff. 53 Taf. 12, 1-18. – G.v.Merhart, *Finska Fornm. Tidskr.* 45, 1945, 81 ff. (Tallgren-Festschrift). – Kilian a.a.O. 1970, 250; ders., in: *Rend. dell'Accad. Arch. Lettere e Belle Arti di Napoli* 41, 1966, 91 ff.

¹⁰ v.Merhart a.a.O. 94 f. – Kossack a.a.O. 58 f. – A.J. Evans, *Journal of Hellenic Studies* 13, 1892, 201 ff. – M.S. Thompson, ebd. 20, 1909, 286 ff. – P. Laviosa Zambotti, in: *Origines* (1954) 339.

¹¹ G. Valentini, *Stud. Etr. Ser. II* 37, 1969, 413 ff.; 38, 1970, 361.

zurückverfolgendes Erbe für die mit Hörnern, Vogelpaaren und einer Menschenfigur gefüllten Henkelscheiben der italienischen Bronzegefäße an, die nach seiner Meinung nur eine formale Beziehung zu ägäischen Erscheinungen hatten.¹ Diese Theorie ist heute mit unserer Kenntnis von der Entwicklung und Bedeutung der Vogelsymbolik der Urnenfelderzeit in Italien und Mitteleuropa nicht mehr haltbar. Die Verwendung altorientalischer Motive in der italienischen früheisenzeitlichen Kunst wurde oft mit dem Beginn der griechischen Kolonisation in Unteritalien während des 8. Jh. v. Chr. verknüpft. Neuere Funde und Interpretationsmöglichkeiten haben aber deutlich gemacht, daß seit der mykenischen Zeit kontinuierliche Kulturkontakte zwischen Italien und dem ägäisch-vorderasiatischen Gebiet bestanden haben. Nicht für alle Zeitstufen zwischen dem 14. und 8. Jh. v. Chr. sind eindeutige Belege in Italien bekannt; dies scheint aber durch die Quellenlage erklärbar, wofür das zufällige Auffinden unseres Rasiermessers ein gutes Beispiel darstellt. Für die Gebrauchszeit des Rasiermessers (10. oder spätestens 9. Jh. v. Chr.) sind als solche Belege die Rinderkopfprotome der Tolfa-Tassen zu nennen, die mit der an einer Tasse von Moulana vergleichbar ist,² und das Fragment eines Dreifußes im Depot von Piediluco, der aus der Ägäis importiert ist.³ Wenn die zentrale Darstellung auf dem Rasiermesser auf Vorstellungen der vorderasiatischen *potnia theron* basieren, dann wäre dies der zeitlich früheste Beleg für die Übernahme dieser Vorstellungen in Italien.

Das vorgelegte Rasiermesser hebt sich nicht nur durch seine reiche Verzierung, sondern auch durch die Verwendung von eingelegten Edelmetallnieten aus Silber und Gold von anderen Stücken ab, was Rückschlüsse auf den sozialen Status seines Besitzers oder den besonderen Verwendungszweck des Rasiermessers erlaubt. Parallelen zu dieser Technik sind mir aus diesem Kulturgebiet und dieser Zeit nicht bekannt.

¹ Finska Fornm. Tidskr. 45, 1945, 92ff.

³ Ebd. 59 Taf. 29, 4; ders., Chronologie 74 Abb. 5.

² Müller-Karpe, Vom Anfang Roms (1959) 66f.